

FOR RENT

open, as long as closed

Der Österreichische Pavillon bleibt im Rahmen der 20. Architekturbiennale geschlossen und wird zur Miete angeboten.

Der Österreichische Pavillon wird als leerstehende Immobilie inszeniert und kann zu ausgewählten Terminen besichtigt werden. Für die Dauer der Ausstellung wird ein Maklerbüro eingerichtet, bei dem an der Immobilie interessierte Besucher:innen ein Mietanbot stellen und das Gebäude zum Preis von 1.000.000 Euro pro Tag mieten können. Eine 20x3m große LED-Wand, die vor dem Eingang zum Österreichischen Pavillon installiert wird, tritt als überdimensioniertes Verkaufsplakat und öffentliche Diskursfläche auf. Aufbauend auf der Sprache von Immobilienkommunikation wechseln sich die animierten Textflächen mit kritischen, poetischen sowie datenbasierten Elementen ab. Das visuelle Konzept basiert auf der strategischen Aneignung und Umcodierung der Corporate Identities und der grafischen Sprache von Immobilienunternehmen.

Als immersives Ausstellungserlebnis macht FOR RENT den Ausschluss körperlich erfahrbar. Wer ausgeschlossen wird, wird zur Beobachter:in des Ausschlusses – und damit Teil der Inszenierung. Der Ausschluss wird zur produktiven ästhetischen Strategie. Die Verlagerung des Zugangs in den Außenraum der Giardini und ins Digitale – über die LED-Wand vor dem Pavillon, den Katalog, die Webseite und über zirkulierende Artefakte, die in einem Automaten als Editionen verkauft werden – schafft eine dezentrale Form der Öffentlichkeit. Der Pavillon bleibt geschlossen, der Diskurs permanent zugänglich.

Gleichzeitig folgt FOR RENT dem Leitgedanken kuratorischer Hybridität: Ausstellung, Publikation und öffentlicher Diskurs sollen gleichwertige Module einer umfassenden Erzählung sein. Die gestalterische Sprache des Katalogs funktioniert als publizistisches Display, das zwischen Buch und Ausstellung vermittelt. Internationale wie nationale Autor:innen und Akteur:innen aus Architektur, Theorie und künstlerischer Praxis werden eingeladen, mit ihren Beiträgen Fragen nach Verfügbarkeit, Kapitalisierung und politischer Ökonomie des Raums zu diskutieren.

FOR RENT verzichtet bewusst auf didaktische Vermittlungsformen und lässt Leerstand als immersives Erlebnis zur Realität werden: Wir wollen die Verfügbarkeit von Raum, ökonomischer Exklusion und öffentliche Aushandlungsprozesse über das performative Moment verhandeln. So adressiert FOR RENT die emotionale Dimension von Ausschluss, Unzugänglichkeit und räumlicher Entfremdung und lädt ein, den Begriff der Architektur weiter zu denken: weg von einer rein technisch-funktionalen und immobilienwirtschaftlichen Perspektive hin zu einer Offenheit, die künstlerisch-kritische Positionen und Reflexionen wieder in den Fokus rückt.

WEM GEHÖRT RAUM?

In einem globalen Gefüge wachsender Renditeorientierung und struktureller Verknappung von Raum, fungiert die gebaute Umwelt zunehmend als Spekulationsobjekt. Wohnraum wird von seiner sozialen Funktion entkoppelt, Städte transformieren sich zu monetarisierbaren Assets im Portfolio transnationaler Investitionsströme. Es zeigt sich ein paradoxes Szenario: Hohem Flächenverbrauch steht gleichzeitig ein hoher Leerstand gegenüber, dessen Zugang immer schwieriger wird. Verteilungskonflikte werden in unseren Siedlungsstrukturen sichtbar. Temporäre Zwischennutzungsmodelle erscheinen oftmals als symbolische Gesten einer vermeintlichen Partizipation, die in Wirklichkeit jedoch neoliberalen Stadtentwicklungslogiken zu Gute kommen. Die Flexibilisierung von Raumzugang steht selten im Dienst einer tatsächlichen sozialen Öffnung, sondern dient der strategischen Aufwertung im Vorfeld profitorientierter Umnutzungen.

Leerstand ist kein Randphänomen, sondern eine stille, flächendeckende Realität. Und er ist abseits des öffentlich-sichtbaren Raums, der operativen Ebene, für uns im tatsächlichen Ausmaß nicht wahrnehmbar. Gesellschaft und Umwelt befinden sich im permanenten Prozess der Umschichtung, der Räume im Lauf der Geschichte unserer Siedlungsstrukturen immer wieder nützlich oder nutzlos macht. Diskussionen über Nachhaltigkeit, Flächenverbrauch, Funktionsverlust, Umnutzung, Abriss und Neubau werden ohne klare Position zur Leere und dem Umgang mit ihr keine Wirkung zeigen. Leerstand ist nicht die Ursache dieses (sozial-)räumlichen Ungleichgewichts. Die aktuelle Problematik ist komplex, vernetzt und betrifft unseren gesamten materiellen und immateriellen Lebensraum. Sie umfasst ökologische, ökonomische, soziale und ästhetische Fragen, die zusammen betrachtet, besprochen und verhandelt werden müssen. Denn wenn Leere genutzt und gestaltet wird, ist sie mehr als nur der Raum zwischen den Kanten.

228m² WITH PRIVATE GARDEN

Der Österreichische Pavillon bleibt für das Publikum geschlossen und steht leer. Er wird zur Miete angeboten und kann zu ausgewählten Besichtigungsterminen besucht werden. Sind Besucher:innen an der Immobilie interessiert, können sie bei dem dafür eingestellten Maklerbüro ein Mietanbot stellen und das Gebäude zum Preis von 1.000.000 Euro pro Tag mieten. FOR RENT zeigt **Leerstand als immersives Ausstellungserlebnis** und verhandelt **Verfügbarkeit, ökonomische Exklusion und öffentliche Aushandlungsprozesse** über das performative Moment und die Emotion der Besucher:innen.

Die **20x3m große LED-Wand** wird vor dem Eingang zum Österreichischen Pavillon installiert. Sie wirkt als überdimensioniertes Verkaufsplakat und zugleich als **öffentliche Diskursfläche**, die den Vermietungsprozess als ästhetisch-semiotisch verdichtete Textfläche inszeniert: "NOW RENTING: 228m² - STATE ASSET IN THE HEART OF VENICE - STORAGE AND HOBBY SPACE AVAILABLE - TRANQUIL AMBIANCE". Aufbauend auf der Rhetorik von Immobilienanzeigen brechen poetische, theoretisch-kritische Fragmente ein. "BUILD, BUILD, BUILD

– DIG HOLES AND FILL THEM WITH CONCRETE. IN THE END; THAT SEEMS TO BE THE MAGIC - OUR FEAR OF THE OUTSIDE WORLD HAS SHAPED OUR INTERIOR SPACES - INTERNS SHAPE ROOMS FOR ROBOTS". Sie intervenieren, irritieren und eröffnen neue Lesarten.

Die LED-Wand wirkt als **architektonische Zäsur**. Sie verschiebt die Schwelle zwischen Außen- und Innenraum. In der Konfrontation mit der rationalen Klarheit der Pavillonarchitektur von Josef Hoffmann entsteht ein räumlicher Bruch, der nicht als formale Geste, sondern als kritische Setzung arbeitet. Die LED-Fläche überformt das Gebäude nicht, sondern thematisiert seine symbolische Funktion: den Pavillon als Raum staatlicher Repräsentation, als Fläche architektonischer Verhandlung, als Immobilie im wörtlichen wie übertragenen Sinn. Im Kontext der Giardini interagiert die Intervention mit dem umliegenden Ausstellungsgelände. Sie artikuliert den **Pavillon als Teil eines transnationalen Raumnetzes**, durchzogen von politischen, ökonomischen und ästhetischen Interessen. Der architektonische Raum wird nicht nur als gebautes Objekt, sondern als Ware, Symbol und Medium adressiert.

CALL 0800-FOR-RENT

Miete

Der symbolisch hoch angesetzte **Mietpreis von 1.000.000 Euro pro Tag** überzeichnet die ökonomische Realität und spiegelt das gesellschaftspolitische Gefüge, in dem Raum zunehmend als temporäres Asset anstatt als öffentliches Gut verhandelt wird. Die soziale Ungleichheit im Zugang zu Raum soll hier nicht durch vorgeschobene utopische Projekte von Mitgestaltung und Zugang kaschiert werden. Der Mietpreis von 1.000.000 Euro pro Tag ist eine kalkulierte Provokation: Wer wäre denn bereit, den Pavillon zu diesem Preis zu mieten? *Irgendjemand findet sich immer?* Im hochgradig exklusiven Rahmen der Biennale wird diese Geste zur Kritik von innen. Zugang zu Raum ist nie neutral, die Ausstellung macht das körperlich erfahrbar. Wer ausgeschlossen wird, wird zur Beobachter:in des Ausschlusses – und damit Teil der Inszenierung. Der Mietpreis wird so zur produktiven ästhetischen Strategie.

Mit dem Mieterlös soll ein **zweckgebundener Fonds** entstehen, der als neue Förderung für **experimentelle Architektur, theoretische Reflexion und ästhetische Forschung** dient – für Ansätze, die den Mut zum Fehler, das Ungeplante und das noch nie Gebaute ermöglichen; eine Investition in das, was Architektur erst denkbar macht, wenn sie frei von ökonomischem Druck ist. Metatektur würde diesen Vorschlag in Folge gemeinsam mit dem BMWKMS weiter konkretisieren. Ziel ist es, ein neues Instrument zu schaffen, das dem Projekt entspricht und langfristig Wirkung entfalten kann.

Besichtigung

Die Besichtigung funktioniert als zeitlich kompakte, funktional durchgetaktete **Performance des Vermietungsprozesses**: Für die Dauer der Ausstellung wird ein Maklerbüro eingerichtet, das über eine eigene Webseite sowie telefonisch über ein Tonband erreichbar

bar ist. Zu den Besichtigungsterminen werden interessierte Besucher:innen im Rahmen einer Massenbesichtigung von einer Maklerin durch die Räume geführt. Die Inszenierung orientiert sich an typischen Abläufen einer Immobilienbesichtigung und wird dadurch zur ausgestellten sozialen Situation, in der sich Rollen und Erwartungen abbilden. Der Raum dient dabei nicht nur als Objekt der Begutachtung, sondern auch als Bühne für Kriterien der Verwertbarkeit und zwischenmenschliche Dynamiken. Beobachten und Vergleichen, aber auch Träumen und Planen im Sinn eines "Was-wäre-wenn", werden zu zentralen Erfahrungen.

Die **Webseite des Maklerbüros** dient als begleitendes, interaktives Medium und ist integraler Bestandteil der Ausstellung. Sie bildet einerseits klassische Elemente der Immobilienkommunikation ab – Information zu den nächsten Besichtigungsterminen, Exposé, Objektbeschreibung, Bildmaterial zur Immobilie Österreichischer Pavillon, Kontaktdaten – und stellt zugleich weiterführende Inhalte wie eine 24h Webcam und Auszüge des Katalogs bereit. Im Sinn des kuratorischen Konzepts erweitert die Webseite die Ausstellung über die Grenzen des Pavillons hinaus. Sie schafft dadurch potentiell Raum für eine Auseinandersetzung für alle.

Artefakte

Begleitend zur Ausstellung wird eine **limitierte Edition** produziert: Es sind themenbezogene Alltagsobjekte wie Klemmbrett, Kugelschreiber, Zimmermannsbleistift, Zollstock, Sticker, Fußmatte, Fächer, Kappen. In ihrer Formensprache sind sie an standardisierte Werbegeschenke angelehnt. Erhältlich sind sie, im Kontrast zum geschlossenen Pavillon, rund um die Uhr über einen Verkaufsautomaten am Vorbereich des Pavillons. Zwischen performativer Geste und ökonomischer Satire übersetzen sie auf diese Weise den zu vermietenden Pavillon in konsumierbare Fragmente.

Die Artefakte tragen die Ausstellung als **diskursive Trigger** in den Alltag der Besucher:innen. Das Konzept wandert so als materielle Nebenerzählung zwischen Souvenir und ironischer Replik in die Taschen, Wohnungen und Büros der Besucher:innen.

Katalog

Der Katalog ist im Rahmen von FOR RENT kein dokumentarisches Nebenprodukt, sondern ein **eigenständiges kuratorisches Format**, das durch seine eigene Art des Zeigens, Schreibens und Ordnen kommuniziert. Die gestalterische Sprache versteht sich als publizistisches Display der räumlichen Praxis, das zwischen Buch und Ausstellung vermittelt. **Internationale wie nationale Autor:innen und Akteur:innen aus Architektur, Theorie und künstlerischer Praxis** werden im Rahmen eines **Call for Papers** eingeladen, Essays, Bildstrecken und Interventionen beizusteuern. Wir denken u. a. an Beiträge von Christine Hannemann, Michael Meredith, Hilary Sample (architecture studio MOS), c/o now, Andreas Quednau, Stephan Trüby, David Calas, Annette Baldauf, Franziska Hederer, Bernard Tschumi, Teju Cole, Sinthujan Varatharajah, Anselm Wagner, Angelika Schnell, Vera Bühlmann, Umschichten. Die Beiträge sollen nicht nur die architektonischen und sozialen Leerstellen im gegenwärtigen Raumdiskurs kartieren, sondern auch

leeren Raum als Projektionsfläche, Infrastruktur und Ideologie diskutieren.

Visuelle Identität

Das visuelle Konzept basiert auf strategischer Aneignung und Umcodierung der visuellen Sprache kommerzieller Immobilienkommunikation. Farbgebung, Typografie und grafische Elemente sind aus den Corporate Identities von Immobilienunternehmen abgeleitet und verdichtet. Diese Ästhetik durchzieht alle Module der Ausstellung – von der räumlichen Inszenierung über die LED-Wand bis hin zu Print- und Online-Materialien – und erzeugt so einen hohen Wiedererkennungswert. Die bewusste Übersetzung dieser visuell-kulturellen Codes in den Kontext einer künstlerisch-kuratorischen Setzung arbeitet bewusst mit der Spannung zwischen Vertrautheit und kognitiver Dissonanz.

ASK: WHAT CAN BE REFUSED?

Als **unabhängige Kooperative an der Schnittstelle von Architektur und Kunst** versteht sich Metatektur als hybride Praxis, die etablierte Trennlinien zwischen Form und Inhalt hinterfragt und neu verschaltet. Im Zentrum steht ein spekulatives Denken im und durch Raum, das Narrative, Materialität und Handlung als gleichwertige Agenten architektonischer Produktion begreift. Mit jahrelanger **Expertise in Architekturpublikation und kuratorischer Praxis** fördern Metatektur vielstimmige Beiträge zu aktuellen architektonischen und gesellschaftlichen Themen in Form von Open Calls, Büchern, Ausstellungen und Performances. Im Fokus steht dabei die enge **Verbindung von Architektur und Sprache** – denn sie definiert, wie die Wirklichkeiten entstehen, in denen wir leben. Architektur wird nicht nur gebaut, sondern auch geschrieben, gesprochen, verhandelt.

Der gewählte **„bottom-up“-Ansatz** unterläuft die konventionelle Trennung von Kurator:in und Architekt:in und öffnet einen Handlungsraum, in dem sich kuratorische und architektonische Praxis miteinander verbinden. Für die Architekturbiennale markiert dieser Zugang ein Modell für angewandte Kollaboration und eine **Neubewertung von Form als Haltung**. Die Rollen von Architekt:innen und Kurator:innen bleiben durchlässig, zugunsten einer liberativen Setzung und eines offenen, dialogischen Arbeitsprozesses, der auf Teilhabe, Verantwortung und kollektive Autor:innenschaft zielt. Das kuratorische Prinzip folgt dabei dem Leitgedanken **kuratorischer Hybridität**: Eine Verschränkung von **Ausstellung, Publikation und Diskurs als gleichwertige Module** einer umfassenden Erzählung.

OPEN, AS LONG AS CLOSED

FOR RENT verzichtet bewusst auf didaktische Vermittlungsformen. Gerade im Rahmen der Architekturbiennale, wo Raum, Körper, Material und soziale Praxis im Zentrum stehen, soll das Potential, das eine **ästhetisch-kritische Wirkung** in Bezug auf komplexe Themenstellungen entfalten kann, nicht unterlaufen werden: Ambivalenz, Unmittelbarkeit, Reibung, individuelle Interpretation. Die LED-Wand wird zum Interface für individuelle Resonanzen persönlicher Wohn- und Immobilienträume; eine Projektionsfläche für persön-

liche Sehnsüchte, Erwartungen oder Kritik. Die Installation adressiert die **emotionale Dimension von Ausschluss, Unzugänglichkeit und räumlicher Entfremdung** und initiiert dadurch reale Auseinandersetzung.

FOR RENT legt radikal offen, wie sehr **Sprache, Architektur und Kapital** ineinander arbeiten, indem es den Österreichischen **Pavillon als hyperrealen Leerstand** und immobilienwirtschaftliches Objekt markiert. Unser Beitrag reagiert mit einem klaren architektonischen und institutionellen Eingriff: Der Pavillon bleibt geschlossen, er wird nicht bespielt. Der Leerstand wird nicht kuratiert, sondern ernst genommen. FOR RENT verweigert sich der gängigen Erzählung von Architekturdiskurs als Lösungsversprechen und der Geste partizipativer Alibis. Temporäre Einbindung ersetzt keine strukturelle Teilhabe, der Zugriff auf Raum bleibt eine Machtfrage, die offengelegt wird. Hier entsteht keine bessere Welt.

FOR RENT reaktiviert **Architektur als kollektives Feld gesellschaftlicher Aushandlung** und schlägt eine Praxis vor, die Architektur als Plattform für ästhetische Politiken, institutionelle Kritik und diskursive Neuordnungen begreift – als Einladung zur Auseinandersetzung mit dem, was Architektur sein kann, wenn sie sich nicht nur darstellen, sondern auch in Frage stellen lässt. Architektur wird dekodiert und als dynamischer Diskursraum, in dem Macht- und Zugangsstrukturen verhandelt werden können, zurückgeholt. Die Leere fungiert hier als Negativraum. Zwischen Informationsoberfläche und kritischer Intervention verweist die Leere auf das, was fehlt. Sie verweist aber auch auf das, was da ist.

Es gilt, den **Begriff der Architektur** weiter zu denken: weg von einer rein technisch-funktionalen und immobilienwirtschaftlichen Perspektive hin zu einer Offenheit, die künstlerisch-kritische Positionen und Reflexionen wieder in den Fokus rückt. Architektur soll als gesellschaftliche Praxis zurückgewonnen werden um dem Trend zum bloßen Immobiliendesign oder technischen Tool eine kritische, politische und vor allem wieder eine ästhetische Haltung entgegenzusetzen.